

## IN KÜRZE

**Steinhummel siegte bundesweit**

**Potsdam.** Unter dem Motto „Zählen, was zählt!“ rief der Naturschutzbund (Nabu) auch in diesem Jahr zur Mitmachaktion auf. Die Insektenzählaktion findet jeweils im Früh- und im Hochsommer statt. Während diesmal im Frühsommer die Steinhummel bundesweit auf Rang eins lag, war in der Hauptstadt Berlin die Hainschwebfliege klare Siegerin. Der Siebenpunkt-Marienkäfer wurde in Berlin und Brandenburg noch häufiger gesichtet, als der eingewanderte Asiatische Marienkäfer. Der zweite Zählzeitraum findet vom 31. Juli bis zum 9. August statt.

**Weniger Fisch in Aquakulturbetrieben**

**Potsdam.** Die heißen und trockenen Sommer haben Folgen für Brandenburgs Aquakultur. Wie das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg mitteilt, wurden im vergangenen Jahr sechs Prozent weniger Fisch erzeugt, als im Jahr 2018. Verglichen mit 2017, einem nicht zu warmen und trockenen Jahr, beträgt der Rückgang sogar 22 Prozent. Dominierende Fischart der Brandenburger Aquakultur ist der Karpfen.

**Wanderausstellung in Lenzen eröffnet**

**Lenzen.** Ab Freitag, 26. Juni, bis Ende August zeigt die Burg Lenzen eine Wanderausstellung unter dem Titel „Wilder Wald am großen Fluss“. Die Schau führt durch den einzigartigen Wald zwischen Land und Wasser. Sie zeigt Flora und Fauna und erklärt, was diesen Wald so besonders macht. Das Besucherzentrum in der Burgstraße 3 ist bis Oktober täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

**Kanusaison am Rheinsberger Rhin**

**Rheinsberg.** Seit Mitte Juni darf der Rheinsberger Rhin wieder mit Kanus befahren werden. Er gehört zu den wertvollsten Fließgewässern des Landes Brandenburg. Wie lange die Kanusaison andauert, ist von den Niederschlägen der kommenden Wochen abhängig. Wird der Mindestpegel unterschritten, muss die Saison vorzeitig beendet werden. Der Rhin darf nur vom 15. Juni bis zum 31. Oktober, zwischen 9 und 19 Uhr befahren werden.

**Land und Wirtschaft**

Wir freuen uns über Hinweise, Themenvorschläge, Pressemitteilungen oder auch Gastkommentare auf dieser Seite.

**Telefon:** 03391 / 45 75 12  
**Mobil-T.:** 0152 / 28 91 75 88  
**E-Mail:** Landwirtschaft@maz-online.de

# Ackerwildkräuter – ein altes Kulturgut

Der Landschaftspflegeverband Prignitz-Ruppiner Land, die Rheinsberger Preußenquelle und der Naturpark Stechlin-Ruppiner Land luden zum 2. Feldtag am Kalksee ein

Von Cornelia Felsch

**Binenwalde.** Umgeben von viel Wald liegt der Kalksee idyllisch am Ortsrand von Binenwalde. Er ist einer der klaren Seen des Naturparks Stechlin-Ruppiner Land, die im Sommer zum Baden einladen.

Um die Wasserqualität auch in Zukunft zu erhalten und Nährstoffeinträge möglichst auf ein Minimum zu beschränken, bemühen sich der Landschaftspflegeverband Prignitz-Ruppiner Land sowie der Naturpark Stechlin-Ruppiner Land und die Rheinsberger Preußenquelle gemeinsam um eine nachhaltige, umweltschützende Landnutzung. Ackerflächen befinden sich vor allem nordöstlich des Sees, oberhalb von Binenwalde.

Die Förderung nachhaltiger Projekte und die Unterstützung des ökologischen Landbaus stehen für Frank Stieldorf, Geschäftsführer der Rheinsberger Preußenquelle, in engem Zusammenhang mit der Produktion des Rheinsberger Mineralwassers. Regionalität und Qualität sind für ihn untrennbar miteinander verbunden. Als Unterstützer und Initiator regionaler Projekte sieht sich seine Firma dem Wasserschutz verpflichtet.

Bereits im vergangenen Jahr lud der Landschaftspflegeverband zu einer ersten Fachexkursion nach Binenwalde ein – bei einem zweiten Treffen informierten die Initiatoren jetzt über Maßnahmen und Fördermöglichkeiten rund um den Schutz der Ackerbegleitflora. Rund 20 Teilnehmer begutachteten Blüh- und Segetal-Schutzflächen sowie Flächen, die sich in der Umstellung auf eine ökologische Betriebsweise befinden.

„Unkraut vergeht nicht – dieser Satz stimmt nicht so richtig“, sagt Silke Oldorf vom Naturpark Stechlin-Ruppiner Land, die über Ackerwildkräuter informierte. „Vor 150 Jahren gab es rund um Menz noch 208 Ackerkräuter-Arten, 23 von ihnen sind bereits verschollen – so sind Ackerrittersporn, Ackerröte und Lämmersalat verschwunden.“

Bei den Ackerwildkräutern oder Segetalpflanzen handelt es sich um Arten, die zusammen mit den Nutzpflanzen auftreten und sich an die Kulturarten angepasst haben. Doch einseitige Fruchtfolgen, hohe Düngergaben und intensiver Herbizideinsatz lassen viele Arten verschwinden während angepasste Begleitpflanzen zu „Problemunkräutern“ werden.

Für Andreas Bergmann ist diese Tatsache jetzt auch auf seiner Umstellungsfläche deutlich sichtbar. Der Landwirt und Vorsitzende des Landschaftspflegeverbandes testete dort nach der Übernahme der Fläche im vergangenen Jahr eine Mischkultur.

Auf dem früher intensiv genutzten Maisacker wuchsen nun Phace-



Frank Stieldorf, Geschäftsführer der Preußenquelle, und Andreas Bergmann (r.) vom Landschaftspflegeverband eröffnen den 2. Feldtag am Kalksee.

Vor 150 Jahren gab es rund um Menz noch 208 Ackerkräuter-Arten, 23 von ihnen sind bereits verschollen.

**Silke Oldorf**  
Naturpark Stechlin-Ruppiner Land

lia, Lein und Klee, im Juli wurde dann Winterhanf ausgesät. „Er ist gut aufgelaufen, aber nicht besonders groß geworden.“ Herbizide oder Dünger verwendete der Landwirt nicht. Dennoch haben sich dort Ackerwinde und Melde – ungeliebte Kräuter – kräftig ausgebreitet, Pflanzen, die auf große Stickstoffmengen im Boden hindeuten.

„Wie kriegt man das hin, dass sich seltene Arten von Ackerunkräutern hier ansiedeln?“, fragt sich Andreas Bergmann. Auf alle Fälle braucht er Geduld und vielleicht



Heiko Strobel (l.) erläutert den Teilnehmern Projekte, die vom Naturpark im Rahmen des Vertragsnaturschutzes realisiert wurden. FOTOS (2): FELSCH

auch etwas Saatgut. Der Naturpark Stechlin-Ruppiner Land ist der richtige Partner. Bereits bei Dranse und Fürstenberg/Havel werden im Rahmen des Vertragsnaturschutzes Ackerflächen mit halber Aussaatstärke, ohne Pflanzenschutzmittel und Dünger bewirtschaftet, um den seltenen, sensiblen Ackerwildkräutern ein Wachstum zu ermöglichen.

Heiko Strobel – beim Naturpark Ansprechpartner in Sachen Vertragsnaturschutz – informierte die Teilnehmer über Projekte, die im Rahmen des Vertragsnaturschutzes

bereits realisiert werden konnten. „In den vergangenen Jahren haben wir rund 40 Verträge abgeschlossen.“

Biotop- und Artenschutz stehen dabei im Vordergrund. Ziegen, Schafe, Esel und Wasserbüffel beweiden spezielle Lebensräume, die sonst schnell zuwachsen würden. Heimische Orchideen werden durch regelmäßige Feuchtwiesenmäh erhalten und neben extensiv bewirtschafteten Grünlandflächen werden nun auch Programme zum Segetal-Artenschutz auf Ackerflä-

**Schutzflächen für artenreiche Äcker**

In Deutschland gelten rund ein Drittel der etwa 350 Segetalflora-Sippen (Ackerwildkraut) als gefährdet, 15 bis 18 Arten als ausgestorben.

Nur rund 20 Ackerwildkräuter verursachen nennenswerte Ertragsseinbußen. Diese gelten als Problemunkräuter.

Die auf Äckern vorkommenden Begleiter der Kulturpflanzen sind auf eine regelmäßige Bearbeitung des Bodens angewiesen. Bleibt diese aus, verschwinden sie nach wenigen Jahren

Mit dem Projekt „100 Äcker für die Vielfalt“ soll ein bundesweites Schutzgebietsnetz für Ackerwildkräuter in Deutschland aufgebaut werden. Mindestens 100 geeignete Ackerstandorte müssten dafür gesichert sein, um dem Artenschwund zu begegnen.

Für entstehende Einschränkungen und Ertragsverluste werden Förderbeträge an die Vertragspartner ausbezahlt.

## Wo sich einst das Mühlrad drehte

Dort wo einst die Schrey-Mühle stand, errichteten die Nachfahren am Mühlentag eine Informationstafel

Von Cornelia Felsch

**Neuruppin.** Am Mühlentag, der in diesem Jahr leider wegen der Corona-Pandemie ausfallen musste, öffnen traditionell bundesweit die Mühlen ihre Pforten für Besucher, die dann die Funktionsweise und die Geschichte von Wind-, Wasser- oder Motormühlen erkunden können.

Doch viele Mühlen sind nicht mehr erhalten, so wie die Schrey-Mühle in der Gemeinde Temnitztal bei Neuruppin. Dort wo die Mühle einst stand, gibt es heute eine Wiese, die an die Straße von Gottberg nach Paalzow grenzt. Der Neuruppiner Heinz Engelhardt kann sich allerdings noch gut an die Schrey-Mühle erinnern, denn er ist gemeinsam mit drei Geschwistern dort aufgewachsen.

Dass ihr einstiges Zuhause so spurlos verschwunden ist, wollten sie nicht länger hinnehmen. Sie nahmen den diesjährigen – ausgefallenen – Mühlentag zum Anlass, sich dort zu treffen und eine Informationstafel aufzustellen. Sie wur-



Die Eltern Klara und Edmund Engelhardt vor ihrer Mühle, in der sie mit ihren vier Kindern lebten. FOTO: PRIVAT

de von Gerold Engelhardt angefertigt. Touristen, Durchreisende und Einheimische erfahren dort nun viele Details über die Historie, die Eigentümer und die Schicksalsschläge, die die Mühle und ihre Besitzer im Laufe der Jahre hinnehmen mussten.

1428 wurde die Schrey-Mühle erstmals erwähnt. Wie viele Jahre sie zu jenem Zeitpunkt schon an der

Temnitz stand, ist nicht bekannt. Ihr Aufbau erfolgte vermutlich, nachdem deutsche Siedler im 13. Jahrhundert das Dorf Gottberg gründeten. Sie war eine der sieben Wassermühlen, die an der Temnitz errichtet wurden, als man den Nutzen der Wasserkraft erkannt hatte.

Die erste Mühle stand in Rägelin, es folgten Katerbow, Walsleben, Paalzow, Schreymühle, Wildberg



Hier an der Temnitz erinnert kaum noch was an den Mühlenstandort. Nachfahren haben jetzt eine Informationstafel aufgestellt. FOTO: CORNELIA FELSCH

und Garz. 1783 begann man mit der Begründung des Temnitzlaufs von Wildberg bis Damm, später folgten weitere Abschnitte. 1962 erfolgte die Begründung unterhalb von Schreymühle.

Die Flusssohle wurde dabei bis zu 1,5 Meter gesenkt, für das Mühlengebäude war dies das Todesurteil. Das Fundament des Mühlengebäudes stand auf Holzpfählen im

Wasser. Noch in den 60er Jahren entstanden erste Risse am Gebäude und die Mühle neigte sich in Richtung Temnitz.

1912 übernahm Richard Plessow die Mühle, in der er 1940 tödlich verunglückte. Der Großvater von Heinz Engelhardt hinterließ Ehefrau und zwei Kinder. Tochter Klara war zu jener Zeit noch nicht geschäftstüchtig im juristischen Sinne,

so dass der Vormund und Pächter Richard Hoff erst einmal die Geschäfte tätigte.

1946 heiratete Klara Plessow den Vertriebenen Edmund Engelhardt. Zusammen übernahmen sie die Mühle. Heinz Engelhardt und seine Geschwister verbrachten dort den größten Teil ihrer Kindheit.

Als der Vater an TBC erkrankte und die Arbeit nicht weiter ausüben konnte, wurde die Mühle vom Landwirtschaftsamt Neuruppin gepachtet und der LPG Neue Zeit Gottberg zur Bewirtschaftung übergeben.

Später wurde sie elektrisch betrieben und schließlich Ende der 70er Jahre ganz aufgegeben. Das Wohnhaus stand seit 1972 leer. Vandalismus und Zerfall führten schließlich dazu, dass die Schrey-Mühle Mitte der 80er Jahre abgerissen wurde.

Info Die Nachfahren werden in den kommenden Jahren den Mühlentag nutzen, um am ehemaligen Standort Interessierte zu einem Informationstreffen einzuladen.